

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 7

1964

16. JAHRGANG

Urlaub - Stille - Bibel

So steht es auf dem Plakat, das jetzt überall an den Kirchen zu sehen ist. Darüber sollten sich doch alle Gedanken machen, die es lesen. Meistens gehen wir gedankenlos vorüber, sehen es, kritisieren es und vergessen es in der Geschäftigkeit

unserer Zeit. Fragen wir die Bibel, was sie uns zur Stille und zu den Ferien zu sagen hat?

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ „Sei nur stille zu Gott, meine Seele.“ „Liebe Leute schüttet euer Herz

vor ihm aus“, Psalm 62. „Gott, man lobt dich in der Stille“, Psalm 65. Psalm 46, Vers 11: „Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin.“ Bei dem Propheten Jesaja steht Kap. 30, 15: „So spricht der Herr, wenn ihr umkehret und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillessein und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht und sprechst: nein, auf Rossen wollen wir rasen — darum werdet ihr flüchtig sein — und auf Rennern wollen wir reiten — darum werden euch eure Verfolger übereilen —.“ Im Neuen Testament lesen wir bei Paulus 1. Thess, 4, 11: „Ringet danach, daß ihr stille seid!“ und Jesus sagt: „Ruhet ein wenig“, Mark. 6, 31.

Das sind nur einige biblische Hinweise. Jesus ging stets in die Stille, um mit seinem himmlischen Vater allen zu sein. Bekannt ist sein Wort: „Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Tür hinter dir zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen.“ Vor ihm und nach ihm haben viele Menschen die Stille gesucht und sind darin ihrem Gott begegnet. „Nur an einer stillen Stelle legt Gott seinen Anker an.“ Ob Mose oder Johannes der Täufer oder Paulus in der Wüste, Luther in der Klosterzelle oder auf der Wartburg, ob andere in der Haftzelle oder im Krankenzimmer, in der Vergangenheit oder der Gegenwart, das Stillesein war ihnen Quelle der Kraft.

Augustin, der alte Kirchenvater, sprach von einem dreifachen Stillessein: 1. vom Stillessein der Hilflosigkeit, wenn einer in seiner Ohnmacht und Kraftlosigkeit etwa auf dem Krankenlager erfährt, was das heißt: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ 2. vom Stillessein der Schuld, wenn ein Mensch unter der Last seiner Sünde und Schuld seufzt: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr, Gott, erhör mein Rufen!“ 3. vom Stillessein der Andacht: „Gott ist gegenwärtig, alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.“

In einem kleinen Vers heißt es: „Und einmal nur am Tage ein Weilchen stille sein, und einmal nur am Tage mit deinem Gott allein, das löst dir manche Frage, das lindert manches Leid. Dies Weilchen an dem Tage hilft dir zur Ewigkeit.“ Das könnte der biblische Lebensstil sein! Gibt es noch einen anderen Lebensstil? Wie sieht der eigentlich aus? Jeder Krankenhausseelsorger kommt durch seine Besuche mit den verschiedensten Menschen in unmittelbare Berührung und sammelt auf-



In den Wepritzer Bergen bei Landsberg (Warthe)
Gemälde von Prof. Ernst Henseler, 1909

schlußreiche Erfahrungen. Wenn zum Beispiel einer plötzlich aus der Hast und Hetze, aus der Unruhe und dem Lärm seiner Arbeit und seines Betriebes in die Stille des Krankenzimmers gelegt werden muß, dann gibt es oft ein unheimliches Erschrecken oder Aufwachen. Genauso, wie wenn früher der Müller plötzlich erwachte, wenn seine Mühle aufhörte zu klappern. Vor solchem Erwachen hat der immer betriebsame, ruhelose Mensch eine geheime Angst. Warum? Draußen war er nervös und machte oft andere auch nervös. Jetzt merkt er im Krankenzimmer, wie nervös, wie körperlich und seelisch krank er ist. Draußen hatte er sich an den Lärm und die Unruhe gewöhnt. Drinnen ist ihm die plötzliche Ruhe und Stille unheimlich. Das Alleinsein ist seinem Lebensrhythmus unbekannt geworden. Pascal (1623) hat schon gesagt: „Das sei der Jammer des Jahrhunderts, daß die Menschen nicht mehr allein im Zimmer sein können.“ Das ist heute noch genau so. Radio und Telefon findet man häufig bei den Kranken im Einzelzimmer. Und wenn dann nachts alles still sein muß, kommen „die Gedanken und trampeln wie mit Elefantenfüßen auf einem herum“. So beschreibt es G'feller in seiner Erzählung von den langen Krankenhausnächten. Mir hat mal einer in einem Erholungsheim oberhalb von Partenkirchen gesagt: „Diese Stille macht mich rein nervös, das Stillesein ödet mich an.“ Und das war ein Mann, der aus seinem großen Betrieb in den Bergen kam, um sich dort zu erholen.

Müssen wir uns fragen, warum ödet ihn oder ödet die Menschen das Stillesein, dieses Zeithabenmüssen an? Das muß doch einen tieferen und ernsten Grund haben. Ist es die Zeit, die jetzt bemerkenswert langsam vergeht, die aber

vergeht und unaufhaltsam weiter rückt? Eigenartig! Draußen hatte man keine Zeit und verwünschte den Zeitmangel und wünschte sich insgeheim viel Zeit. — Jetzt hat man Zeit — und nun ödet sie einen an, so daß man sich die Zeit vertreiben muß mit Zeitungen, Illu-



Hebr. 3,13

strierten, Rätselräten, Rundfunk und Fernsehen. „Zeitvertreib!“ Merkwürdige Sache! Vertreiben tut man doch eigentlich nur,

was einem nicht paßt, was einem zuwider ist. Was mag den Menschen an der Zeit nicht passen? Etwa dies, daß sie ständig vergeht, weitergeht und den Menschen mitnimmt? Wohin? An ein Ziel, in die Vergänglichkeit, in den Tod, in die Ewigkeit oder in das Nichts? Ob hier so etwas wie eine Torschlußpanik vorliegt, so eine Angst vor der Leere? Horror vacui! Vakuum ist ein Hohlräum. Zum Beispiel beim Fliegen gerät das Flugzeug manchmal in Luftlöcher und sackt ab, und der Pilot muß alle Mühe aufwenden, um es wieder richtig aufzufangen. Wenn man nun also die Zeit vertreibt, wenn sie einen anödet, dann muß sie also nicht ausgefüllt werden können, dann muß ein Hohlräum, öde Leere, gähnender Abgrund da sein.

Warum kann man nicht mehr allein und nicht mehr stille sein, warum muß man zum Beispiel am Wochenende im Wald und auf der Heide, in den Ferien am Strand und auf dem Campingplatz überall mit Lärm umgeben sein? Wir kennen das doch. Wie auch heute die Jugend überall mit einem kleinen Koffer-radio unterwegs ist, auf dem Fahrrad, auf dem Faltboot oder am Waldrand.

Früher erholte sich der Mensch, indem er die Stille aufsuchte und sich dort sammelte und stärkte, heute — indem er sich zerstreut. Da stimmt doch etwas nicht! Da ist Angst vor dem Stillesein, da wird etwas vertrieben, was der Mensch im Grunde sehr braucht: Die Besinnung, das Nachdenken über den Lebensgrund und über seinen Lebensinhalt.

Erhard Schendel, Pf.

Sup. a. D.

(Fortsetzung folgt)

Einstellung des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes?

(Ost-West-Kurier) Die Hoffnung von Millionen deutscher Familien, noch Klarheit über das Schicksal ihrer aus dem Krieg nicht zurückgekehrten und als vermisst gemeldeten Angehörigen zu erlangen, droht zunehmend zu werden. Am 8. Mai 1965, zwanzig Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges, stellt das Deutsche Rote Kreuz die Suchdienstarbeit ein. Nach Ansicht der Suchdienst-Experten wäre es bei verstärkter Fortsetzung dieser Arbeit möglich gewesen, noch etwa die Hälfte der etwa 1,2 Millionen Vermisstenschicksale aufzuklären. Es fehlt indessen nach diesem Zeitpunkt an den hierfür erforderlichen, bisher vom Bund zur Verfügung gestellten und von 1965 an drastisch gekürzten Mitteln für diese Arbeit. Bisher erhielt der Suchdienst jährlich 3,5 Millionen DM Bundeszuschuß.

Von der Einstellung der aktiven Suchdienstarbeit werden nicht nur die Familien vermisster Soldaten, sondern auch die Angehörigen der nach dem Einmarsch der Roten Armee in den Osten Deutschlands verschleppten Zivilpersonen betroffen.

Die Einstellung der Suchdienstarbeit ist nicht zuletzt deswegen zu bedauern, weil erst jetzt die technisch-organisatorischen Mittel für eine systematische Suche nach diesen Zivilverschleppten voll zur Verfügung stehen: In zwanzig Bänden sind die bekannten Einzelheiten jedes Schicksals, geordnet nach Festnahmestellen und Arbeitslagern, zusammengestellt. Die An-

gaben beruhen entweder auf den Aussagen der Angehörigen dieser Verschleppten oder auf Informationen jener Menschen — insgesamt wurden nach dem Einmarsch sowjetischer Truppen über eine Million Deutscher deportiert —, die später wieder in die Heimat entlassen worden sind.

Als „ausgesprochen gut“ bezeichnen die Suchdienst-Beauftragten des DRK die Zusammenarbeit mit den Schwesternorganisationen und den zuständigen offiziellen Stellen in den einstigen Gewahrsamsländern dieser Verschleppten. Von 42 000 Anfragen, die in letzter Zeit an die Rote-Kreuz-Gesellschaften der Sowjetunion, Polens, der Tschechoslowakei, Rumäniens, Ungarns und Jugoslawiens gerichtet wurden waren, wurden 34 000 inzwischen beantwortet, wodurch 4500 Fälle geklärt werden konnten.

Bei den jetzt angelaufenen, jedoch gleichzeitig letzten systematischen Nachforschungen mit Hilfe der zwanzig Bände hofft der Suchdienst, noch einen wesentlichen Teil dieser Zivilverschleppten-Schicksale aufzuklären zu können. Allein für das Land Rheinland-Pfalz liegen fast 8000 „Sammelaufträge“ vor, in deren Rahmen über 15 000 Menschen einzeln befragt werden. Bei den wenigen bisher befragten Personen war der Erfolg erstaunlich gut: Jeder fünfte konnte konkrete Angaben machen und im Durchschnitt je vier Vermisstefälle klären!

Weniger hoffnungsvoll sieht das Rote Kreuz den letzten Bemühungen entgegen, Licht in das Dunkel um das Schicksal jener 1,2 Millionen vermisster Soldaten bringen zu können, die in den Bänden des Suchdienstes verblieben sind. 1,7 Millionen Vermisstefälle gab es, als das Rote Kreuz mit seiner Arbeit begann. 500 000 davon konnten bisher geklärt werden. Zweifellos sähe dieses Ergebnis wesentlich günstiger aus, wenn es technisch möglich gewesen wäre, alle acht Millionen ehemaliger deutscher Soldaten zu befragen — statt der zwei Millionen, bei denen es geschehen ist. Die Vermehrung der Zahl motorisierter Suchdienst-Trupps, die systematisch Ort für Ort und Kreis für Kreis aufzusuchen, um ihre Bände dort aufzulegen und so unmittelbar an ehemalige Wehrmachtangehörige heranzutreten, wäre eine geeignete Möglichkeit gewesen: Allein in Rheinland-Pfalz gaben innerhalb von 60 Tagen 2879 Heimkehrer 651 wertvolle Erklärungen ab.

Nach dem 8. Mai 1965 jedoch können nur noch Einzelfälle an Hand konkreter Angaben bearbeitet werden. Die Bände verbleiben zwar den Kreisdienststellen des DRK — für die Masse der nicht heimgekehrten Soldaten und Verschleppten wird es aber weiterhin und wohl endgültig heißen: „Im Osten vermisst. Schicksal unbekannt . . .“



Aus der Arbeit der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes

Die Zentralstelle der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes, München 15, Lessingstraße 1, eines Verbundwerkes zwischen dem Deutschen Caritasverband und der Inneren Mission — Hilfswerk der Ev. Kirche in Deutschland, gibt aus ihrer Arbeit im abgelaufenen Halbjahr 1964 folgenden interessanten Bericht:

Zur Zeit sind in den 12 Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes 17,6 Millionen lebende, tote und vermißte Personen aus dem gesamten Vertreibungsgebiet registriert. Die Nachforschung nach den Zivilvermißten des zweiten Weltkrieges ist nach wie vor aktuell. 19 Jahre nach dem Zusammenbruch, als Folge des 2. Weltkrieges, sind im Laufe des 1. Halbjahrs 1964 beim Kirchlichen Suchdienst noch 15 022 erstmals gestellte Anträge auf Nachforschung nach vermißten Angehörigen eingegangen! Das sind im Monatsdurchschnitt rund 2500 Suchanträge von Menschen, die ihre vermißten Angehörigen in leidvoller Sorge auch heute noch suchen. Weitere 7441 Suchantragsteller hat die auf ihnen lastende Ungewißheit veranlaßt, ihre Suchwünsche in den vergangenen 6 Monaten nochmals zu wiederholen.

Die Liberalisierung, die in den Satellitenstaaten des Ostblocks spürbar wird und Besuche, in der Hauptsache von in Deutschland lebenden Heimatvertriebenen in ihrer alten Heimat und zum Teil auch von im Vertreibungsgebiet noch wohnhaften deutschen Volksangehörigen in Westdeutschland ermöglicht, trägt wesent-

lich dazu bei, daß beim Kirchlichen Suchdienst ununterbrochen neue Anträge gestellt werden.

Die „Gesamterhebung der Vertreibungsverluste“, die das Heimatortskarteienwerk des Kirchlichen Suchdienstes auf Grund eines Beschlusses des Bundestages vom 25. 3. 1953 durchführt, geht erfolgreich in den nächsten Monaten ihrer Endbearbeitung entgegen. An 970 000 Wissensträger wurden Gemeindevermißtenlisten versandt. Rund 64 Prozent dieser Listen wurden an die Heimatortskarteien mit auswertbaren Angaben über diese vermißten Volksdeutschen zurückgesandt. Von den insgesamt mit Namen in die große Befragungsaktion aufgenommenen 2 875 000 suchdienstlich fehlenden Menschen aus den Vertreibungsgebieten konnten bisher 30 Prozent Klärungen erzielt werden, davon entfallen auf Suchanträge nach nächsten Angehörigen 7,02 Prozent.

Auf dem Arbeitsgebiet der Behördenhilfe und Auskunftserteilung, vor allem in den Fragen der Versorgung, des Lastenausgleichs und des Personenstandes wurden in den verflossenen 6 Monaten bei den Heimatortskarteien 201 562 Anfragen gestellt und 227 699 Auskünfte für Private und Behörden über den Aufenthalt oder das Schicksal von Heimatvertriebenen erteilt.

München, den 30. Juli 1964
Heimatortskartei f. d. Mark
Brandenburg
89 Augsburg, Volkhartstraße 9

Träumereien am WDR-Kamin

Von Karl-Heinz Vogt, MdB

Den Vertriebenen „den Verzicht als ein Stück wahrer gesamtdeutscher Politik klarzumachen, wäre die gemeinsame Aufgabe aller Parteien“, empfahl Peter Bender am 28. März 1964 in seinem Kommentar zu aktuellen politischen Fragen im WDR. Das ist das Resümé aus seinen Überlegungen, die er anlässlich des Kongresses ostdeutscher Landesvertretungen anstelle. Der Bundeskanzler, der gottlob alle Spekulationen verzichtfreudiger Journalisten und Publizisten zunichte mache, als er die Haltung der Bundesregierung darstellte, wird hart kritisiert, als ob er weltfremd sei und als unglaublich gelte. Denn, so wird dem Rundfunkhörer suggeriert, Verzicht auf Gewalt sei nur glaubhaft, wenn er vom Verzicht auf das Land begleitet sei. Diese Bendersche Verzichtskampagne kann nur als überdosiertes politisches Einschläferungsmittel gewertet werden, gegen das die entsprechenden therapeutischen Mittel mit aller Energie angewandt werden müssen.

Herr Bender kann des Beifalls aus dem Osten sicher sein, wiewohl man dort kaum seine These akzeptieren wird. Für solch eine Konstruktion kann man — leider hüben wie drüben — nur ein verständnisloses Kopfschütteln erübrigen.

Um den deutschen Ausverkauf zu komplettieren, macht sich Herr Bender zum

Anwalt der sowjetischen Forderung, die Zone als zweiten deutschen Staat anzuerkennen. Der „Realität“ eines zweiten deutschen Staates setzt er allerdings die Realität eines mit der Bundesrepublik fest verbundenen Westberlins entgegen und hat Verständnis dafür, daß die Drei-Staaten-Theorie des „politischen Ostens“ jede Neigung der Bundesrepublik zur Erwägung der Zwei-Staaten-Theorie im Keime erstickt. Hätte derselbe Herr Bender nur die Einsicht, daß hinsichtlich der deutschen Ostgebiete und hinsichtlich der Spaltung Deutschlands die von den ehemaligen Siegermächten eingegangene vertragliche Verpflichtung zur Anerkennung der Existenz Deutschlands in den Grenzen von 1937 und zur Wiederherstellung der deutschen Einheit gilt, er hätte dem deutschen Anliegen und dem aller unterdrückten osteuropäischen Völker in der Tat gedient, wenn er als Bürger unseres freiheitlichen Rechtsstaates auf diese Realität der rechtlichen Fakten verwiesen hätte, wenn er die Sowjetunion an die von ihr abgeschlossenen Vereinbarungen erinnert hätte: Atlantik-Charta, Satzung der Vereinten Nationen, Berliner Deklaration.

Gesamtdeutsche Politik kann und darf kein verantwortungsloser Verzicht sein, wie ihn Peter Bender empfiehlt. Darin sind sich alle Parteien einig. (HuF)

Evangelischer Kirchentag in Köln

Vom 28. Juli bis 1. August 1965 wird der 12. Deutsche Evangelische Kirchentag in Köln stattfinden. Die Vorbereitungen für den erstmals in Köln zu veranstaltenden Kirchentag sind jetzt aufgenommen worden. Man rechnet mit rund 800 Veranstaltungen und 250 000 bis 300 000 Teilnehmern. Die gesamte Organisation wird von 40 Angestellten eines vorbereitenden Ausschusses ausgearbeitet. Außerdem werden 2500 bis 3000 ehrenamtliche Helfer benötigt.

Die Eröffnungsveranstaltung wird wahrscheinlich auf dem Gelände des Köln-Müngersdorfer Stadions stattfinden. In den Messehallen werden die zentralen Veranstaltungen abgehalten. Aussprachetreffen sind für das gesamte Stadtgebiet, Forumveranstaltungen für Universitätsräume vorgesehen. Die Diskussionsthemen werden von Fragen der Gemeindeform in der industriellen Gesellschaft bis zu sozialen Problemen der verschiedensten Art reichen. Eine Sonderveranstaltung ist dem Thema „Juden und Christen“ gewidmet.

(OWK)

„Haus des deutschen Ostens“

in Bonn

(HuF) Die Pläne, wie in zahlreichen Städten der Bundesrepublik auch in Bonn ein „Haus des deutschen Ostens“ zu errichten, sind nicht in der Schreibtischschublade verschwunden. Man hofft auf die ideelle und materielle Unterstützung des Bundesvertriebenenministeriums und des Gesamtdeutschen Ministeriums, um das Projekt verwirklichen zu können.

Bisher scheiterten die Pläne, in Bonn eine Stätte der Erinnerung an die alte Heimat und Stätte der Begegnung zwischen Heimatvertriebenen und Eingesessenen zu schaffen, an der Grundstücksfrage. Die Stadt Bonn hatte sich zwar grundsätzlich bereiterklärt, ein geeignetes Grundstück im Wege des Erbbaurechts zur Verfügung zu stellen, die Verhandlungen darüber konnten jedoch noch nicht abgeschlossen werden.

„Haus des deutschen Ostens“

auch in München

(HuF) In Bayern hat die Frage lebhafte Diskussionen ausgelöst, ob die Landeshauptstadt München der geeignete Standort für ein „Haus des deutschen Ostens“ ist oder nicht. Die Junge Union der Oberpfalz, die jetzt auch in die Auseinandersetzungen eingegriffen hat, setzt sich für Regensburg ein. Sie wandte sich damit gegen einen Beschuß des Kulturpolitischen Ausschusses des Landtages, der München vorgeschlagen hatte.

Vertriebenenministerium

(HuF) Das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte ist reorganisiert worden. Die Abteilung IV, die ihren Sitz in Berlin hatte, ist aufgelöst worden. Ihre Referate werden von der Abteilung III, die das Rechtsreferat, soziale Angelegenheiten, Flüchtlingsgesetzgebung usw. umfaßt, eingegliedert. Die Dienststellen werden jedoch weiterhin in Berlin bleiben.

TOTENEHRUNG

Herford — Landsberg (Warthe) am 21. Juni 1964
vor dem Landsberger Ehrenmal

Von Oberregierungsrat Hans Beske, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe)

Liebe Landsberger aus Stadt und Land,
liebe Herforder!

Zum 5. Male haben wir uns hier in Herford vor unserem Landsberger Ehrenmal versammelt, um in Ehrfurcht und Treue unserer Toten zu gedenken.

Bei allem Dank und berechtigtem Stolz über den Wiederaufbau eines Teiles Deutschlands hier im Westen, an dem so viele Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus Ost- und Mitteldeutschland Anteil haben, darf niemals in Vergessenheit geraten, welches namenlose Opfer Millionen unserer Landsleute und Menschen anderer Völker diesem Abschnitt eines glanzvollen Wiederaufbaues vorangegangen ist.

Umfang und Bedeutung dieses unermeßlichen Leides, das zwei Weltkriege in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts über fast alle Völker der Welt verbreiteten, verbieten uns Überlebenden dieser Katastrophen, rechthaberisch anderen Schuld und Ursache zuzuschieben, anderen im eigenen Volke, oder etwa anderen Völkern.

Tiefer könnte der Opfertod auf Schlachtfeldern oder unter Trümmern, in Lagern und Gefängnissen und auf den Straßen der Flucht nicht geschändet werden — als daß Menschen sich Urteil anmaßen, über den Sinn von Tod und Leben, das allein nur der Herr der Geschichte fällt.

Aber dennoch sind Frevler und Kleingläubige unter uns, die mit Rechenstift und Paragraphenhilfe sich selber und einges Versagen glauben ausnehmen zu können aus dem Teufelskreis der Verblendung der Völker, in dem unser Volk fast untergegangen wäre.

Von Schuld und Sühne anderer sollte nur sprechen, wer als Christ zur Vergebung bereit ist. Aber von Schuldlosigkeit sprechen wäre Verrat an unseren Toten.

So helfen sie uns, wenn wir nach dem Sinn des Lebens fragen: Sie schützen uns vor Verblendung, Hoffart und Rechtshabereien.

Sie weisen uns den Weg zum Nachbarn über Grenzen, Mauern und Stacheldraht hinaus.

Staatliche Willkür, Herrschaftsmacht und Schrecken haben nur so lange Gewalt über den Menschen, wie wir selber Angst vor dem anderen statt die Liebe zum Nachbarn in das Zentrum unseres Denkens und Handelns stellen. Aus mangelndem Mut zur Liebe — mußten Millionen Menschen ihr Leben lassen, müssen heute noch Millionen leiden! Sie mahnen unsere Gewissen, daß Hoffnung werde für neue Generationen, Hoffnung auf die Aussöhnung der Menschen und Völker!

Aber diese Stunde heute darf nicht vorübergehen, ohne daß wir aus der Zahl der namenlosen Toten und unserer eigenen Angehörigen einen herausnähmen, der seit wenigen Tagen nicht mehr unter uns ist und den wir morgen in Hannover zu Grabe tragen:

Siegfried Tausch

hat uns für immer verlassen.

Der Aufbau unserer Jugendgruppen im Bundesgebiet und die Vorbereitung unserer Treffen hier in Herford sind sein Werk.

Auch dieses 5. Landsberger Treffen steht noch ganz unter den planenden Gedanken und der sorgenden Obhut unseres Freunden, der vor vier Tagen seinem tückischen Leiden erlegen ist.

Unsere Gedanken sind bei seinen Angehörigen.

Die Landsberger Jugend wird seine Arbeit fortsetzen in seinem Geiste schlichter, ungebrochener Treue zur Heimat.

Sein Gedanke war, an möglichst vielen Orten Landsberger Jungen und Mädel mit Einheimischen und anderen Vertriebenen zu Landsberger Jugendgruppen zusammenzuführen. Stadt und Kreis Herford haben ihm mit ihren Heimen und Tagungsstätten dabei geholfen.

Die Landsberger Sportvereine, allen voran die „Preußen“, werden spüren, welche Lücke der Verlust dieses unermüdlichen Sports- und Verbindungsmannes gerissen hat.

Für die Verbände und Gruppen der Vertriebenen kann man sicher mit Recht sagen, daß es bestimmte Menschen in ihren Reihen gibt, deren Ausscheiden nicht mehr ersetzt werden kann durch andere Freunde.

Siegfried Tausch hinterläßt eine solche Lücke bei uns. Die Arbeit unserer Heimatkreise, das Patenschaftswerk Herford, der Preußenklub und vor allem die Landsberger Jugend werden ihn nie aus ihrem Andenken entlassen.

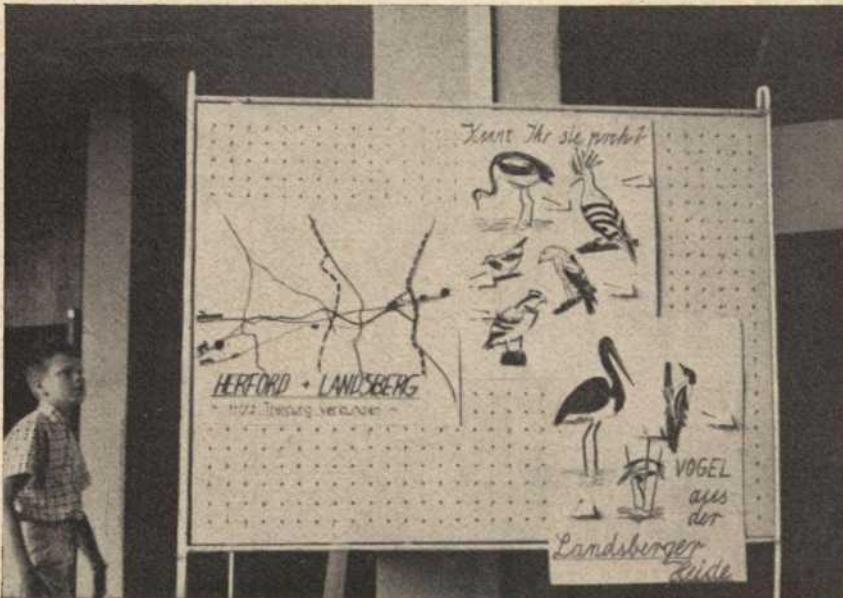
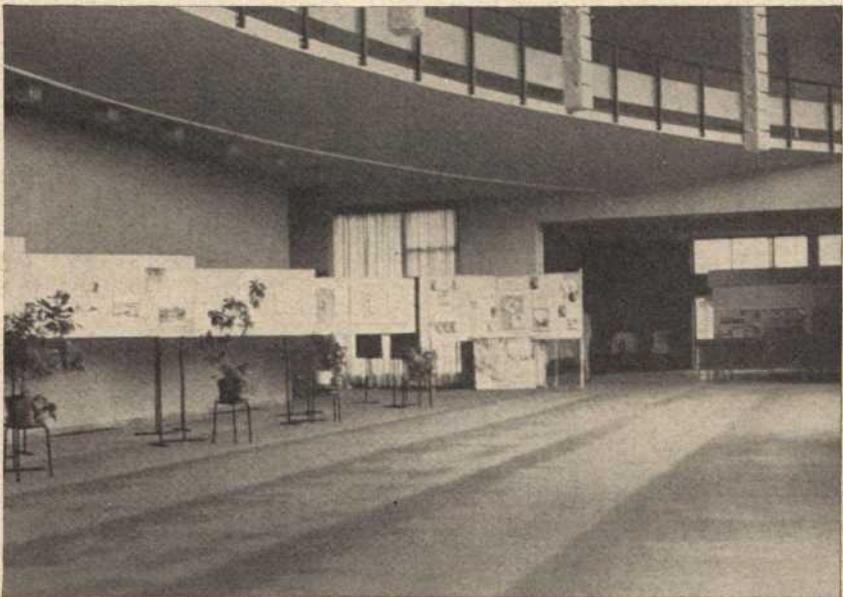
Alle, die jemals hier an dieser Stelle unserer Toten gedenken, werden ihn für immer bei uns wissen!

Wenn uns heute unsere Wege auch wieder auseinanderführen — so bindet uns der Gedanke an Menschen, die zu uns gehörten und mit uns ein Stück unserer Heimat sind.



Das
Landsberger
Ehrenmal
am
Herforder
Rathaus





Das

5. Landsberger Bundestreffen in Herford

Seit dem 1. Landsberger Bundestreffen in der Patenstadt Herford im Jahre 1957 — zugleich 700-Jahr-Feier der Stadt Landsberg (Warthe) — haben sich sowohl der Heimatkreis Landsberg als auch die maßgeblichen Vertreter der Patenstadt und des Patenkreises Herford mit Erfolg bemüht, der Patenschaft einen konkreten Inhalt zu geben. Diese Bestrebungen erreichten ihren bisherigen Höhepunkt in dem vom 19. bis 21. 6. 1964 in Herford abgehaltenen 5. Bundestreffen, das drei Tage lang das öffentliche Leben der Werrestadt beherrschte.

Den Auftakt bildete eine Gemeinschaftsveranstaltung der BAG Landsberg und des Kreisjugendringes Herford in Form eines Forumgesprächs unter Leitung von Oberregierungsrat Hans Beske über das Thema „Deutsch-polnische Nachbarschaft und die Möglichkeit eines Jugendtausches“. Die Gesprächs- und Diskussionsteilnehmer waren sich darüber einig, daß gerade der Jugend bei der Neugestaltung des deutsch-polnischen Verhältnisses eine besondere Aufgabe zufiele. Beide Seiten sollten aus der Vergangenheit lernen und das die beiden Völker Verbindende stärker als das sie Trennende betonen. Die Aussöhnung der Völker, so meinte man übereinstimmend, müsse bei allen gegenseitigen Bemühungen im Vordergrund stehen.

Von der Patenschaft zur Partnerschaft

Am folgende Tag eröffnete der BAG-Bundesvorsitzende Beske eine Ausstellung Herforder Schülerarbeiten über Landsberg im Foyer des Stadttheaters. Erstaunlich und bewundernswert, was die Schüler der Patenstadt hier in verhältnismäßig kurzer Zeit erarbeitet und zusammengestellt hatten. Künstlerisch hervorragende Glasfenster mit Motiven Landsberger und Herforder Kirchen wetteiferten mit wertvollen Kupfer- und Mosaikarbeiten. In der anschließenden Festlichen Stunde im Theater- saal erklärte Landrat Albrecht Herford, die Patenschaft zwischen Landsberg und Herford müsse zu einer Partnerschaft ausgebaut werden. Der Herforder Oberbürgermeister Dr. Schober forderte die Landsberger „Patenkinder“ auf, an der Entwicklung und künftigen Gestaltung Herfords aktiv teilzunehmen. Nicht zuletzt durch eine solche tätige Mithilfe bei der Lösung der Probleme ihrer Patenstadt sollten die Landsberger immer stärker den Eindruck haben: Das ist unsere zweite Heimat! Ministerialdirigent Dr. Landsberg vom Arbeits- und Sozialministerium Nordrhein-Westfalen ging in seiner Festansprache vor allem auf die neuen Wege ein, die man nicht nur in Patenschaftsverhältnissen, sondern ganz allgemein in der Vertriebenenarbeit gefunden habe. Scharf wandte sich Dr. Landsberg gegen die immer mehr um sich greifende Müdigkeit und Resignation. Ohne Opferbereitschaft, Einsatzwillen und Brüderlichkeit — so betonte er — könnten die uns heute gestellten großen Aufgaben niemals gelöst werden.

Die Ausstellung der Herforder Schüler- u. Schülerinnen-Arbeiten im Geiste der Patenschaft im Foyer des Herforder Stadttheaters.

Fotos: P. Schmidling

Das 5. Landsberger Bundestreffen . . .

Fortsetzung von Seite 5

Kreisjugendring übernimmt Patenschaft für Landsberger Jugendgruppen

Höhepunkt des Sonntags war nach der traditionellen Totenehrung am Landsberger Ehrenmal vor dem Rathaus die Großkundgebung am Nachmittag im Herforder Schützenhof. Vor etwa 2000 Landsbergern und Herforder Gästen überbrachte der Oberbürgermeister und der Landrat die Grüße und guten Wünsche der Stadt und des Kreises Herford. Der Bundesvorsprecher der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, Dr. Kiekebusch, erinnerte in seiner Ansprache an die über 700jährige Geschichte Ostbrandenburgs. Auch er unterstrich den Willen der Vertriebenen, sich mit den Nachbarn im Osten auszusöhnen. Als Ziel forderte er ein freies geistesfreies Deutschland in einem freien Europa. In feierlicher Form übernahm der Kreis-

jugendring Herford durch Überreichung einer Urkunde die Patenschaft über die Landsberger Jugendgruppen im Bundesgebiet. Der Kreisjugendring folgte damit dem Beispiel mehrerer Herforder Schulen, die während des 4. Bundestreffens im Jahre 1962 die Patenschaft über die entsprechenden Landsberger Schulen übernommen hatten.

In seinen Schlussworten dankte Oberregierungsrat Hans Beske der Patenstadt, dem Kreis und der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg für die wertvolle Hilfe bei der Durchführung des Bundestreffens. Er schloß die Kundgebung mit einem herzlichen Gruß an die in der Zone lebenden Landsberger, die an dem Treffen nicht teilnehmen konnten, und richtete erneut an alle Landsberger die Mahnung, in Liebe und Treue an der Heimat festzuhalten.

Hans Beske 50 Jahre alt

Der Bundesvorsitzende der BAG Landsberg (Warthe), Dipl. rer. pol. Hans Beske, hat am 9. Juni — mitten in Vorbereitungen des 5. Landsberger Bundestreffens in Herford — seinen 50. Geburtstag gefeiert. Wenn ein Mann von seiner Aktivität seit 1948 in der Vertriebenenarbeit steht, so ist es nicht verwunderlich, daß die ihm obliegenden Ämter in die Dutzende gehen. Nur ein kleiner Kreis davon sei hier hervorgehoben. Hauptamtlich ist Oberregierungsrat Beske seit 1959 als Leiter des Referats für gesamtdeutsche Öffentlichkeitsarbeit im Niedersächsischen Vertriebenenministerium tätig. Seine Ehrenämter reichen vom stellvertretenden Bundesvorsprecher der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg über den Vorsitzenden des „Arbeitskreises für Ostfragen“ bis zur Mitarbeit in mehreren kirchlichen und kommunalen Gremien und Verbänden.

Die vom „Arbeitskreis für Ostfragen“ seit 1958 in mehrmonatigen Abständen veranstalteten „Barsinghausener Gespräche“ vereinen leitende Vertreter von Vertriebenenverbänden, Kirchen und Par-

teien zu einer schöpferischen Arbeitsgemeinschaft, die sich nicht nur mit Fragen und Aufgaben der Wiedervereinigung Deutschlands befaßt, sondern darüber hinaus wesentliche Beiträge zu dem Problemkreis unseres Verhältnisses zu den Völkern Ostmitteleuropas erarbeitet und veröffentlicht. Kirche und Welt haben sich in diesem Arbeitskreis in wohl bisher einmaliger Form zu gemeinsamer vertrauensvoller und fruchtbare Arbeit zusammengefunden.

Auf dem Gebiet der Publizistik ist Beske vor allem als Chefredakteur der Zeitschrift „Europäische Begegnung“ über die Grenzen Niedersachsens und der Bundesrepublik bekanntgeworden. Diese von der „Gesellschaft zur Förderung der west-östlichen Begegnung in Europa“ herausgegebene Zeitschrift sieht ihre vorrangigste Aufgabe darin, den Boden für eine Verständigung über die lebenswichtigen Fragen Gesamteuropas vorzubereiten.

Wir wünschen Hans Beske für sein neues Lebensjahr und für die noch vor ihm liegenden großen Aufgaben viel Glück und Erfolg!

Walter von Keudell 80 Jahre alt

(HuF) Der langjährige Vorsitzende des Bundesvertriebenenausschusses der CDU, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Walter von Keudell (Bad Godesberg), hat am 17. Juli sein 80. Lebensjahr vollendet. Walter von Keudell, der auch lange Jahre Bundesvorsprecher der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg und Vorsitzender der Mitteldeutschen Landsmannschaft war, setzt sich auch heute noch aktiv für die Belange der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge ein.

W. von Keudell entstammt einer brandenburgischen Familie, in der der Dienst an Staat und Volk selbstverständlich war. Sein Vater, Berater und Freund des Reichskanzlers Otto von Bismarck, war Botschafter in Rom. 1924 wurde von Keudell zum erstenmal in den Reichstag gewählt, 1927 zum Reichsminister berufen.

Nach dem Zusammenbruch, den von Keudell als Flüchtling aus seiner märkischen Heimat im Treck miterlebte, war

er eine Zeitlang Kreisvorsitzender in Lüneburg, bis er sich in Bonn größeren Aufgaben in der Vertriebenen- und Flüchtlingspolitik widmete. Ihm ist es zu einem wesentlichen Teil zu verdanken, daß das Notaufnahmeverfahren für Flüchtlinge aus Mitteldeutschland entscheidend verbessert wurde.

Erich Schellhaus

(HuF) Der frühere niedersächsische Vertriebenenminister Erich Schellhaus, Hannover, ist der CDU beigetreten. Schellhaus war vor mehreren Monaten aus der Gesamtdeutschen Partei ausgetreten. Er ist seit 1958 Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, von 1951 bis 1957 und von 1959 bis 1963 war er Vertriebenenminister in Niedersachsen. Wie der CDU-Kreisverband Hannover mitteilte, habe Schellhaus mit diesem Schritt die Konsequenzen aus der politischen Entwicklung gezogen.

Organisations- und Jugendleiter Siegfried Tausch †

Nach monatelanger, schwerer Erkrankung verstarb am 17. Juni 1964 der Organisations- und Jugendleiter der BAG Landsberg (Warthe) Siegfried Tausch. Der Heimatkreis Landsberg (Warthe) verdankt dem im 49. Lebensjahr viel zu früh Verstorbenen den Aufbau der Landsberger Jugendgruppen im Bundesgebiet. Auch an der Vorbereitung und Durchführung der Landsberger Bundestreffen in Herford hat S. Tausch unermüdlich und aufopfernd mitgewirkt. Was die BAG Landsberg (Warthe) an dem Heimgegangenen verloren hat, brachte der Bundesvorsitzende Hans Beske in seiner Ansprache am Landsberger Ehrenmal am 21. Juni 1964 in Herford zum Ausdruck.

Am 22. Juni 1964 haben wir unseren Freund und Kameraden Tausch in Hannover zur letzten Ruhe geleitet. Am Grabe sprach Hans Beske Worte ehrenden Gedenkens und tiefempfundenen Dankes für alle Treue und Hingabe. Das Leben und das Werk von Siegfried Tausch wird uns immer Ansporn und Verpflichtung sein, besonders der Landsberger Jugend, für die er sich in so selbstloser und vorbildlicher Weise eingesetzt hat.

In unserer Arbeit und in unseren Gesten wird Siegfried Tausch fortleben.

Die meisten Vertriebenen wollen zurück

(HuF) 69 Prozent aller heimatvertriebenen Männer und 93 Prozent der Frauen wollen — nach einer soeben abgeschlossenen Repräsentativbefragung der Wickert-Institute Tübingen — wieder zurückkehren, von wo sie herkamen.

Diejenigen Bundesbürger, die nicht Flüchtlinge oder Heimatvertriebene sind, wurden analog gefragt, ob sie sich eine Rückkehr ihrer Mitbürger in deren frühere Heimat wünschen. Von den Männern sagten 79 Prozent und von den Frauen 65 Prozent, daß eine Rückkehr gut wäre.

In den Bundesländern gibt es bei dieser Frage unter der eingesessenen Bevölkerung große Unterschiede. Zum Beispiel wünscht man sich in Rheinland-Pfalz am stärksten eine Rückkehr der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen (97 Prozent). In Bayern wünschen sich das 48 Prozent, in Schleswig-Holstein nur 40 Prozent.

Es wurde auch gefragt, unter welchen Bedingungen die Rückkehr erfolgen sollte. 99 Prozent sprachen sich für eine Rückkehr ausschließlich auf friedlichem Wege aus, während nur 1 Prozent auch an kriegerische Möglichkeiten denkt. Einheimische und andere unterscheiden sich in ihren Vorstellungen über diese Bedingungen nicht. Damit dürften diejenigen Kreise überzeugend widerlegt sein, die von Zeit zu Zeit über angeblichen Radikalismus unter den Vertriebenen berichten.

■

(HuF) In einem gemeinsamen Erlass der nordrhein-westfälischen Minister für Wohnungsbau und für Ernährung und dem Arbeits- und Sozialminister zur Förderung der Eingliederung des vertriebenen und geflüchteten Landvolkes wird vor allem auf die Verpflichtung der Gemeinden hingewiesen, Baugebiete festzusetzen, in denen Nebenerwerbsstellen zugelassen sind.



Die 17. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz

Welche Verbesserungen bringt die 17. Novelle? Vor allen Dingen: Erhöhung der Unterhaltshilfe und erhebliche Nachzahlungen

Die 17. LAG-Novelle, die entgegen allen Erwartungen auch die Ländervertretung glatt durchstand, bringt erhebliche Verbesserungen des Lastenausgleichsrechts, die, in Geld ausgedrückt, einige hundert Millionen DM ausmachen, aber manche wichtigen Wünsche sind noch offen geblieben.

Obwohl der Großteil der Verbesserungen den Unterhaltshilfeempfängern zugute kommt, ist das Ausmaß der Erhöhung der Sätze der Unterhaltshilfe hinter den Erhöhungen der Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung und der Sätze der Bundessozialhilfe, die in den Jahren seit der letzten Erhöhung der Unterhaltshilfe vorgenommen worden sind, zurückgeblieben. Wie schon bisher hinken auch diesmal die Unterhaltshilfesätze nach.

Nun zu den einzelnen Änderungen

Für manche Anwärter auf Unterhaltshilfe ist von Bedeutung, daß die Frist für die Beantragung von Kriegsschadrente wegen Erwerbsunfähigkeit in den Fällen des späteren Hineinwachsens um zwei Jahre, bis zum 31. Dezember 1965, verlängert wird. Bisher mußte in diesen Fällen die Erwerbsunfähigkeit bis zum 31. Dezember 1963 vorgelegen haben. Bei Spätaussiedlern wird in Zukunft der Zeitpunkt, bis zu welchem Erwerbsunfähigkeit vorgelegen haben muß, auf den Zeitpunkt der Aufenthaltnahme, die dem Zeitpunkt der Schädigung durch Aussiedlung am nächsten liegt, festgelegt. Diese Änderungen treten mit Wirkung vom 1. Juni 1964 ab in Kraft.

Einkommenshöchstbetrag

Der Einkommenshöchstbetrag für die Unterhaltshilfe wird durch die Novelle von 155 auf 175 DM für den Berechtigten, von 85 auf 105 DM für den nicht getrennt lebenden Ehegatten und von 49 auf 60 DM für jedes Kind, das von dem Berechtigten überwiegend unterhalten wird, erhöht. Der Einkommenshöchstbetrag erhöht sich ferner um eine Pflegezulage von 50 DM, bei Heimunterbringung von 20 DM. Hier ist leider keine Erhöhung eingetreten. Die Pflegezulage von 50 DM erhöht sich, wenn Pflegezulage oder Pflegegeld nach anderen Vorschriften oder wenn ein Freibetrag nicht gewährt wird, um 25 DM monatlich (bisher 15 DM). Die Änderungen hinsichtlich der Einkommenshöchstbeträge und der Pflegezulage werden rückwirkend vom 1. Juni 1963 an wirksam.

Freibeträge

Auch eine ganze Reihe von Freibeträgen wird erhöht und damit den geänderten Verhältnissen angepaßt. Bei den Unfallrenten wird der Freibetrag bei einer Erwerbsbeschränkung von 30 bis 60 v. H. von 34 auf 41 DM erhöht; bei einer Erwerbsbeschränkung von 60 bis 80 v. H. von 40 auf 47 DM und bei einer Erwerbsbeschränkung über 80 v. H. von 50 auf 57 DM angehoben. Diese neuen Freibeträge gelten ab 1. Juni 1964.

Mit Wirkung vom 1. Juni 1963 wird festgelegt, daß Zulagen für Kinder, insbesondere Kindergeld, Kinderzuschlag und Kinderzuschuß nicht als Einkünfte gelten, soweit sie den Zuschlag von 60 DM nach dem Lastenausgleichsgesetz übersteigen.

Auch die Freibeträge für Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung werden, allerdings erst mit Wirkung vom 1. Juni 1964, angehoben, und zwar bei Versichertenrenten von 34 auf 41 DM, bei Hinterbliebenenrenten von 25 auf 30 DM und bei Waisenrenten von 13 auf 15 DM monatlich.

Für Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung wird mit Wirkung vom 1. Juni 1964 ein Freibetrag in Höhe von 40 DM monatlich, höchstens jedoch in Höhe dieser Einkünfte gewährt. Für Einkünfte aus Kapitalvermögen wird ein Freibetrag in Höhe von 30 DM monatlich gewährt, höchstens jedoch in Höhe dieser Einkünfte.

Vermögensgrenze

Von vielen Unterhaltshilfeempfängern wird die Änderung der Vermögensgrenze sehr begrüßt werden, die von bisher 6000 auf 12 000 DM erhöht, somit verdoppelt wurde. Auch die Dauer, während der einmalige Leistungen nach dem Lastenaus-

gleichsgesetz, dem Währungsausgleichsgesetz und dem Altsparergesetz oder Nachzahlungen an Kriegsschadrente sowie einmalige Entschädigungsleistungen nach den verschiedenen Entschädigungs gesetzen nicht als Vermögen angesehen werden, wurde von 5 auf 10 Jahre verdoppelt.

Höhe der Unterhaltshilfe

Im gleichen Ausmaß wie die Einkommenshöchstbeträge wurden auch die Sätze der Unterhaltshilfe erhöht. So beträgt ab 1. Juni 1963 die Unterhaltshilfe für den Berechtigten 175 DM, für den Ehegatten 105 DM und für jedes zu unterhaltene Kind 60 DM. Mit Rücksicht auf das rückwirkende Inkrafttreten der erhöhten Sätze der Unterhaltshilfe können alle Unterhaltshilfeempfänger mit erheblichen Nachzahlungen rechnen.

Im nächsten Blatt:

Neuregelung der Altersversorgung der ehemals Selbständigen

Meine lieben Landsberger aus Stadt und Land!

Etwas Erfreuliches kann in diesem Blatt mitgeteilt werden: die Unterhaltshilfe ist erhöht worden. In Anbetracht der stetigen Steigerung der Lebenshaltungskosten war sie längst fällig. Daher ist die Zahlung der erhöhten Beträge auch rückwirkend ab 1. Juni 1963 festgesetzt worden. Die Auszahlung der erhöhten Sätze wird wahrscheinlich noch etwas auf sich warten lassen, es ist daher mit erheblichen Nachzahlungen zu rechnen.

Mit Inkrafttreten der 17. Novelle ist auch der Kreis der Berechtigten, die den Selbständigenzuschlag beanspruchen können, erweitert worden. Alles Nähere lesen Sie in diesem und dem folgenden Blatt.

Sehr viel weniger erfreulich ist eine andere Nachricht: Das Deutsche Rote Kreuz soll nach Ablauf von 20 Jahren seit Beendigung des Krieges, d. h. am 8. Mai 1965, seine Suchdienstarbeit einstellen. Die Mittel, die der Bund bisher dafür zur Verfügung gestellt hat, sollen von diesem Zeitpunkt an so stark gekürzt werden, das nach dem 8. Mai 1965 nur noch Einzelfälle bearbeitet werden können. Bitte lesen Sie den entsprechenden Artikel, den wir in dieses Blatt aufgenommen haben. Ebenso bitte ich, den darauf folgenden Artikel des Kirchlichen Suchdienstes zu lesen. Der Suchdienst beschäftigt uns nach wie vor; mit beiden Suchdienst-Organisationen stehen wir in ständiger Verbindung und tauschen Nachrichten mit ihnen aus. Noch immer liegen uns die Listen des Kirchlichen Suchdienstes mit den 5000 Namen verschollener Landsberger vor, an denen wir noch arbeiten.

Mit dem Tode von Siegfried Tausch haben nicht nur die Gattin und Angehörigen, sondern auch unsere Landsberger Bundesarbeitsgemeinschaft einen schweren Verlust erlitten. Siegfried Tausch war u. a. der Organisationsleiter der Bundestreffen in Herford. Unermüdlich, man kann fast sagen Tag und Nacht,

war er vor und in den Tagen der Treffen auf den Beinen und sorgte dafür mit seinen Helfern und Helferinnen, daß die Fahnen wehten, die Transparente und Hinweisschilder hingen, die Säle geschmückt waren, Quartiere bereitstanden und vieles andere. Wer wird Siegfried Tausch, der ja auch Jugendleiter war und die Jugendfreizeiten gestaltete, ersetzen können?

Schon in Herford gab der Vorsitzende unserer Bundesarbeitsgemeinschaft bekannt, daß das nächste Bundestreffen erst 1967, also in drei Jahren, stattfinden soll. Und zwar, weil dann Landsberg 710 Jahre alt wäre oder besser ist. Allerdings werden auch noch andere, organisatorische Gründe genannt. Ich nehme an, daß dieser Entschluß kaum noch fallengelassen wird, aber ich muß trotzdem bekennen: er gefällt mir nicht und anderen Landsbergern, mit denen ich darüber schon in Herford und auch hier sprach, auch nicht. Drei Jahre sind — in diesem Falle — eine lange, ich möchte sagen: zu lange Zeit! Jeder mag sich darüber seine Gedanken machen.

Sie erhalten nun hiermit das 7. und 8. Blatt dieses Jahres. Es gab nach unserer Rückkehr vom Jahresurlaub, den wir im Teutoburger Wald verlebten — liebe Landsberger, alte Bekannte, hatten uns das schöne Quartier besorgt —, ganze Stöße von Briefen mit vielen Wünschen und Fragen zu bearbeiten, und viel Stoff für das HEIMATBLATT mußte ausgearbeitet werden. Leider ist unsere Stenotypistin erkrankt und fehlt schon mehrere Wochen, da müssen wir auch ihre Arbeit noch mit erledigen. Zwei liebe Landsbergerinnen helfen uns zeitweilig. Immer wieder muß ich um Geduld bitten!

Bei unserem Treffen im Oktober, 10. 10. 1964, hier in Berlin im Parkrestaurant Südende, zeige ich Aufnahmen, Lichtbilder farbig, vom 5. Bundestreffen in Herford und von unserer Reise. Bitte kommen Sie, Landsberger in Berlin!

Bis dann.

Ihr Paul Schmaeling



5. LANDSBERGER BUNDESTREFFEN



V. l. n. r.: Landgerichtsdir. i. R. Wilh. Schwinne (†21.8.64); Buchhändler Friedrich Scharf, Bielefeld; Oberstaatsanwalt i. R. Friedr. Wilh. Meyer, Hamm/Westf.



Landgerichtsdirektor Ernst Niethe, Bochum, und Ullrich Niethe, Augenarzt, Oldenburg (Söhne von Pastor Niethe), mit Fr. W. Meyer (Sohn von Pastor Meyer)



Oberamtmann Kurt Schnepf (Zentralbank Trier, fr. Reichsbank LaW.) und Frau Hildegard geb. Vöge



Walter Hannes (fr. i. H. C. F. Bornmann, LaW., jetzt Hameln i. H. Otto Golze & Söhne) und Frau Brunhilde geb. Fischer



Karl Ernst Becker, Uelzen (fr. LaW., Schloßstraße 9) und Frau Gertrud; Ingenieur Walter Rudau, Ansbach



Frau Käthe Rohr geb. Leißner, Hannover (fr. LaW., Priesterstr. 11) und Frau Johanna Heimgeb. Klausen, Frankfurt a. M.



IN HERFORD

20./21. Juni 1964



Frau Irma Krüger geb. Liersch, Berlin, und Karl Krause, Neu-Isenburg b. Frankf. a. M.



Erich Krause, Köln (fr. LaW., Richtstraße 16/17 u. Bollwerk 15); Frau Anni Jahrow geb. Schwemann, Stade (LaW., Markt 7); Walter Unrath, Bauing, St. Georgen (LaW., Bismarckstr. 1)



- ? -, Gerhard Giebel, Nienburg (LaW., Wollstraße); Lilo Künnecke geb. Baumberger, Düsseldorf (LaW., Max-Bahr-Str. 33) Gerhard Kubsch, Dortmund (LaW., Lorenzdorfer Str. 29)



Karl Lehmpfuhl, Münster/Westf. (LaW., Hindenburgstr. 9); Ullrich Mack, Düsseldorf (LaW., Zechower Str.) und (ganz rechts) Frau Margarete Mack geb. Suffa



Helmut Liersch, Spandau, mit Franz Henseler, Weddinghofen/Kr. Unna (LaW., Reymannstr.); rechts und oben links: Erich u. Fritz Scholz, Kiel (LaW., Lorenzdorfer- und Fernemühlenstraße)

Neue Leser des Heimatblattes

... Da ich aus Zantoch/Kr. LaW. stamme und schon immer nach einer Heimatzeitschrift gesucht habe, würde ich gerne das HEIMATBLATT bei Ihnen bestellen.

Gisela Müller, geb. Sieffke
5222 Morsbach/Sieg, Adolf-Kolping-Straße.

※

... Ich wollte gern das HEIMATBLATT bestellen. Mein Mann war in LaW. beim MEW tätig, und ich bin die Tochter des Gastwirts Schwandt aus Blockwinkel. Mein Schwager hatte die Anker-Drogerie in der Rücksstraße in LaW.

... Viele Grüße
Herta Elstner

6 Frankfurt - Niederrad, Kelsterbacher Straße 38.

※

... Hiermit bestelle ich ab sofort das Landsberger HEIMATBLATT. Sollte es möglich sein, mir die Nummern ab Januar 1964 nachzuliefern, so wäre ich sehr dankbar dafür.

... mit herzlichen Grüßen
Gerhard Pape

6 Frankfurt/Main, Ohmstraße 20.
(fr. Zechow/Kr. LaW., Nr. 46)

※

... Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir ab sofort das Landsberger HEIMATBLATT übersenden würden.

Ich bin die Tochter des Bauern Karl Adam und seiner Ehefrau Marie, geb. Herrmann, aus Ratzdorf/Kr. LaW., jetzt: 34 Göttingen, Feuerschanzengraben 20.

Mit bestem Gruß/
Elisabeth Schlaak, geb. 5. 9. 1914

※

... Ich bin bei meiner Cousine, Frau Berta Gramuschky, zu Besuch und habe das HEIMATBLATT gelesen. Es gefällt mir so gut, daß ich es selbst halten möchte.

Meine Anschrift:

Anna Wick, geb. Thiel
6707 Schifferstadt, Speyerer Straße, Ende.
(fr. LaW., Fernemühlenstr. 21)

※

... Anlässlich eines Besuches bei meinem Bruder in Gr.-Ilsede bei Peine las ich die Landsberger Heimatblätter und erfragte dort natürlich auch Ihre Anschrift.

Ich möchte nun hiermit das HEIMATBLATT bestellen. Falls Sie noch über ältere Nummern verfügen, wäre ich für Übersendung derselben sehr dankbar.

In Kürze einiges von mir: Am 7.6.1914 in Landsberg (W.), Heinersdorfer Str. 60, geboren ..., besuchte 3 Jahre Volksschule, dann die Mittelschule. Von 1928-1931 kaufm. Lehrling bei Hermann Krohn, Richtstraße. Ab 1932 frei. Arbeitsdienst, danach bis zur Einberufung 1937 Beschäftigung bei der Firma Jaehne & Sohn. Teilnahme am Kriege bis zur Verwundung am 11.3.1945 in Ungarn und Landung hier in Fürstenzell im Lazarett. Seit nunmehr 19 Jahren bei einer Passauer Reifenfirma tätig.

Ich freue mich, durch das HEIMATBLATT die Erinnerung an unsere Heimatstadt und ihre Umgebung auffrischen zu können ...

Mit freundlichen Grüßen
Heinz Pauschel

8399 Fürstenzell bei Passau, Friedhofweg 9.

... Schon seit Jahren wollte ich Sie um die Zusendung des Landsberger Blättchens bitten, nachdem ich 1958 von dessen Existenz erfahren habe. Meine Familie stammt aus Landsberg und Umgebung. Der letzte Pfarrer von St. Marien Georg Wegner, war mein Vetter mütterlicherseits. Meine Tanten väterlicherseits sind Maria Fuchs (Lehrerin), seit einiger Zeit in Dannenberg Elbe, und deren 1929 verstorbene Schwester Käthe Fuchs (Max Bahr). Mein Vater, Rektor in Landsberg, verließ Landsberg, als ich 5 Jahre alt war.

Mit freundlichem Gruß!
Susanne Bank, geb. Fuchs
34 Göttingen, Wilamowitzweg 17.

※

... Bitte übersenden Sie mir laufend das Landsberger HEIMATBLATT.

Mit freundlichen Grüßen
Meta Graßhof, geb. Nitschke
581 Witten/Ruhr, Breite Straße 70.
(fr. Obergennin b. Dühringshof)

※

Ferner lesen jetzt auch das HEIMATBLATT:

Frau Anni Graap, geb. Korsch, fr. LaW., Moltkestraße 5, bei Werkmeister Korsch, jetzt: 756 Gaggenau-Ottenau/Südbaden, Beethovenstraße 18.

Frau Hildegard Schmitz, fr. LaW., Zehdener Straße 73, jetzt: 43 Essen 1, Wusthoffstraße 5.

Kurt Przybilla, fr. LaW., Sonnenweg 45, jetzt: 44 Münster/Westf., Angelmodderweg 22.

Helmut Brauer, fr. Vietz/Ostb., Weidenweg 48, jetzt: 3201 Gr. Escherde üb. Hildesheim, Nr. 87.

Wilhelm Sadebaum, fr. LaW., Meydamsstraße 21, jetzt: 3 Hannover, Sallstraße 90.

Lothar Scheer, fr. Giesen bei Wepritz/Kr. LaW., jetzt: 4136 Rumeln-Moers, Kapellener Straße 28.

Siegfried Schall, fr. Gr. Cammin, Dorfstraße 19, jetzt: 43 Essen-Kray, Joachimstraße 51.

Walter Boldin und Frau Helene, fr. Lipke/Kr. LaW., jetzt: 41 Duisburg, Kaßlerfelder Straße 186.

Max Winke, fr. Döllensradung/Kr. LaW., jetzt: 311 Veersen/Kr. Uelzen, Müllerstraße 2.

Fahnenweihe

Am 24. Oktober 1964 findet im Restaurant „Lindenholz“, Berlin-Tempelhof, Eythstraße 45, ein großes Treffen des Landsberger Kreises der Landsmannschaft statt, verbunden mit der Weihe der neuen Landsberger Fahne. Treffen ab 17 Uhr! Fahrverbindung: Bus A 25 und A 74.

Unsere nächstes

Treffen in Berlin

findet statt:
am Sonnabend, dem 10. Okt. 1964

im

Parkrestaurant Südende
Steglitzer Damm 95 — Ab 14 Uhr

Lichtbilder!

HEIMATDIENST

Kirchlicher Suchdienst

Gesucht werden:

Johannes Schiel und Frau Lina Morgen, beide früher wohnhaft in LaW., Grüner Weg 32.

Gisela Fehling, geb. 20. 1. 1939 in Batzlow (Kr. Königsberg / NM.), aus LaW., Friedrichstadt 77.

Herr Kubarsch aus LaW., Schloßstr. 9. Herr K. hatte von Isaak Schorr das Konfektionsgeschäft erworben und auch einige Jahre betrieben.

Richard Müller, fr. LaW., Angerstr. 16 — war Buchhalter in der Kabelfabrik Schroeder — und Sohn Günter Müller, geb. 16. 2. 1923.

Gerhard Prause, geb. ca. 1914-1918, Klempner, aus LaW.

Gerda Schulz, fr. LaW., Friedrichstr. 7, jetzt wahrscheinlich verehelicht?

Schlickeiser, Wilhelm, geb. 15. 11. 1897 in Gralow oder Zantoch/Kr. LaW., und Ehefrau Elisabeth, geb. Miethke, geb. 19. 9. 1895 in Marwitz/Kr. LaW., fr. LaW., Moltkestr. 5.

Ursula Liebsch, fr. Loppow/Kr. LaW.

Frau Anna Heuer, geb. Dzubiel, fr. LaW., Gen.-v.-Strantz-Kaserne, Kantine.

Frau Lucie Schemenz, geb. Deutschmann, und Ehemann Walter, fr. LaW., Richtstr. 33.

Familie Seidel, fr. LaW., Steinstraße Ecke Meydamstraße.

Unbekannt verzogen

Anna Andreas, 425 Bottrop/Westf., Paßstraße 73
fr. Massow

Erika Balke, 469 Herne/Westf., Wiesenstraße 23
fr. Loppow

Oswald Dietmann, 3547 Rhoden, Kreis Waldeck

fr. Landsberger Holländer

Erich Dobberstein, 4704 Herringen, bei Hamm/Westf., Bierkamp 212
fr. Neu-Gennin

Richard Friedrich, 473 Ahlen/Westf., Lütkeweg 56
fr. Blumberg

Hildegard Gläser, 4901 Schweicheln 65, Kreis Herford/Westf.
fr. Hohenwalde

Ingeborg Grieser, 62 Wiesbaden, Sonnenberger Straße 11a
fr. Woxholländer

Christel Haase, 6 Frankfurt/Main, Neuhofstraße 30
fr. Bürgerwiesen

Familie Hoffmann, 46 Dortmund I, Im Spähfeld 2
fr. Wepritz

Willi Hübner, 62 Wiesbaden, Oranienstraße 32
fr. Döllensradung

Maly Kagan, 6 Frankfurt/Main, Parkstraße 6

Frau Kühl, 46 Dortmund, Herderstraße 20

fr. Christophswalde

Frau Kurzan, 4358 Haltern/Westf., Oerath 32
fr. Vietz



Familien-Nachrichten

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Sohnes an

Andreas Michael
30. Juni 1964

Hannelore Wiesweg, geb. Apitz
Hans Wiesweg

4 Düsseldorf, Farnweg 4.
(Hannelore Apitz, fr. LaW., Gerberstraße 17.)

Unsere Christa Müller-Runze, wohnhaft in 7343 Kuchen bei Geislingen a. d. Steige, zeigt nach zweijähriger Ehe die Geburt des Stammhalters Florian, geb. am 29. 4. 1964, an. Ihr Mann, Dr. Andreas Müller, ist Arzt am Krankenhaus in Geislingen. Mutter und Kind sind wohllauf!

Herzliche Grüße allerseits

Ihr alter Walter Rudau.
(fr. LaW., Bergstraße, Dammstraße und Bismarck- bzw. Upstallstraße)

Alexander

Die Geburt eines gesunden Jungen geben voll Freude und Dankbarkeit bekannt.

Ingrid Götsch, geb. Korth
Ernst Götsch

1 Berlin 42, Westphalweg 11, am 20. August 1964 (fr. LaW., Richtstraße).

Gudrun Hedda Bettina
24. August 1964

Hedda hat ein Schwesterchen bekommen.

Erfreut und dankbar
Brigitte Brandenburg, geb. Enderlein
Dr. Dietrich Brandenburg
1 Berlin 15, Fasanenstraße 72
(fr. LaW., Kladowerstraße 75)

Wir haben uns verlobt:

Helga Koppehl, stud. phil.
Dieter Woelk, cand. phil.

Frankfurt/Main (fr. LaW., Bergstr. 43)
Mutter: Charlotte Elfert, verw. Woelk,
6369 Rendel über Bad Vilbel, Kleinkarnecker Straße 25.

Wir haben am 1. Juli 1964 geheiratet:

Marie-Louise Stuber
Karl-Heinz Timm

(fr. LaW., Kyffhäuser)
Hünibach/Thun (Schweiz), Alpenstraße 35

Unsere Trauung fand am 29. Juni 1964 in der obersten Stadtkirche zu Iserlohn statt.

Dietrich Kadoch
Hannelore Kadoch, geb. Fetkóther
586 Iserlohn, Im Poth 2
(fr. LaW., Richtstraße)

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinz Säwert
Renate Säwert

43 Essen-Altenessen, Hövelstraße 26, am 30. Mai 1964 (fr. LaW., Wall 18)

Ihre Vermählung geben bekannt

Jörg Jandrey
Lieselotte Jandrey, geb. Deriko
48 Bielefeld, Viktoriastraße 12
(fr. LaW., Hohenzollernstraße 28 b, im Juli 1964).

Am 14. Juni 1964 feierte Frau Emilie Meißner, fr. LaW., Am Wall 32/33, jetzt 635 Bad Nauheim, Parkstraße 22, im Kreise ihrer Kinder und Enkel bei guter Gesundheit ihren 78. Geburtstag.

Steueramtmann a. D. Willy Lenz aus LaW., Hohenzollernstraße 43, feierte am 21. Juni 1964 seinen 79. Geburtstag in 342 Herzberg/Harz, Sägemühlenstr. 25, wo er jetzt mit seiner Ehefrau gesund und zufrieden lebt. Seine Tochter Elfriede Faust und Ehemann fahren trotz der großen Entfernung Mannheim — Herzberg häufig zu den Eltern, und die Tochter Ingeborg kommt mit Mann und Kind aus Nordstemmen.

Am 7. 7. und 20. 7. 1964 feierten im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder die Eheleute Reinhold Meritz und Frau Frieda, geb. Voss, ihren 70. Geburtstag in 532 Bad Godesberg, Stiftstraße 24 (fr. Ludwigshorst/Kr. LaW.).

Frau Franziska Uckert, geb. Petrick, fr. LaW., Ostmarkenstraße 41, feierte am 2. August 1964 im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 75. Geburtstag. Gleichzeitig fand die Taufe ihres jüngsten Urenkels Andree Meyer statt. 7967 Bad Waldsee, Grüner Weg 14.

Am 20. April 1964 konnte Hermann Hiller, fr. LaW., Döppelstraße 55, seinen 85. Geburtstag begehen. Seine Ehefrau Ida, geb. Bachnick, gebürtig aus Gralow, wurde am 11. August 1964 83 Jahre alt. Sie leben jetzt in 64 Fulda, Petersberger Straße 16, bei ihrer Tochter Christa Ewert und Familie.

Seinen 83. Geburtstag feierte am 15. August 1964 Max Frauendorf, fr. LaW., Döppelstraße 1, in 3054 Rodenberg/Deister, Simonstraße 20.

Bäckermeister Georg Reimann, fr. LaW., Hindenburgstraße 32, vollendete am 16. August sein 81. Lebensjahr in 1 Berlin 13, Hünemannring 57.

Lehrer i. R. Bernhard Kurzmann, fr. LaW., Bergstr. 36, beginnend am 20. August 1964 in voller Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag. Er lebt im Hause Zippel, 311 Uelzen-Veersen, Seifriedring 15

Wilhelm Henschke, fr. LaW., Roßwieser Str. 49, Neubau, wurde am 23. 8. 1964 85 Jahre alt. Er zieht demnächst mit seiner Tochter und dem Schwiegersohn Kurt Soor nach Siegsdorf/Obb., wo sie sich ein Häuschen gebaut haben. Jetzt: 1 Berlin 13, Nonnendammallee 90.

Brauereibesitzer Bernd Wangerin, fr. LaW., Kladowerstraße, wird am 27. September 1964 79 Jahre alt. Er lebt mit seiner Frau Käthe, geb. Schneider, die am 5. August 1964 ihren 75. Geburtstag feiern konnte, in 516 Düren/Rhld., Kaiserplatz 22.

Meine Mutter, Frau Helene Koberstein, geb. Göritz, Ehefrau des in Russland verstorbenen Fabrikanten Kurt Koberstein, feierte am 28. 8. 1964 ihren 80. Geburtstag. Seit März 1964 ist sie nun endlich aus der SBZ zu mir übersiedelt. Charlotte Zimmermann, geb. Koberstein, 2 Harksheide-Süd (Bez. Hamburg), Hohunderweg 1 g.

In Berlin-Charlottenburg, Suarezstr. 20, feierte Hermann Gutsche, fr. LaW., Lugenstraße 7, seinen 84. Geburtstag am 16. 8. 64.

Seinen 85. Geburtstag konnte am 19. August 1964 Schneidermeister i. R. Reinhold Speckmann aus LaW., Bismarckstr. 6, in 643 Bad Hersfeld-Eichhof, Märisch-Schönberger Straße 30, feiern.

Eduard Seidler, Postinspektor a. D., fr. LaW., Heinendorfer Straße 81, wurde am 21. August 1964 93 Jahre alt. Er lebt in 214 Bremervörde, Hermann-Löns-Str. 13.

Frau Minna Quilitz, fr. Dechsel/Kr. LaW., beginnend am 26. 8. 1964 ihren 80. Geburtstag in 1 Berlin 45, Gelieustraße 8.

Frau Ida Neumann, geb. Meyer, fr. LaW., Kietz 16, vollendete am 3. 9. 1964 in geistiger und körperlicher Frische ihr 85. Lebensjahr. Sie wohnt bei ihrer Tochter Gerda und ihrem Schwiegersohn Herbert Riemeyer in 4 Düsseldorf, Boltensternstraße 19. Erst kürzlich ist das Geburtstagskind von einem vierwöchigen Urlaub braungebrannt aus dem Lahntal zurückgekommen.

Am 6. September 1964 kann Frau Anna Bischof, geb. Krüger, fr. LaW., Döppelstraße 16 und später Bülowstraße 31, ihren 77. Geburtstag begehen. Jetzt: 1 Berlin 44, Kienitzer Straße 24.

Am 6. September 1964 vollendet, so Gott will, Frau Marie Schwän, geb. Wenzlaff, fr. LaW., Küstriner Straße 32, ihr 67. Lebensjahr. Sie wohnt jetzt in 1 Berlin 27 (Tegel) Stillachzeile 7.

Gustav Andreas, fr. LaW., Zechower Straße 40, vollendete am 23. 9. 1964 in 33 Braunschweig, Bruderstieg 17, sein 75. Lebensjahr. An Stelle der Warthe und des Krummen Sees ist jetzt der Kanal sein Angelrevier.

Justizoberinspektor i. R. Paul Kietzmann, fr. LaW., Fernemühlenstraße 35, feiert am 10. September 1964 seinen 81. Geburtstag in 3 Hannover, Friesenstraße 36.

Schlußwort

Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn,

Nur zwischen Glauben und Vertrauen ist Friede.

Schiller
(Aus Wallensteins Tod)

Allen lieben Landsbergern aus Stadt und Land, im In- und Ausland herzlichste Grüße!

Paul Schmaeling
1 Berlin 62 (Schöneberg),
Koburger Straße 8
Telefon: 71 51 46

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst f. d. ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land. Postscheckkonto: Paul Schmaeling-Sonderkonto, 1 Berlin 62, Koburger Str. 8, Nr. 150 25 Berlin West. Druck: Otto Ziegler KG, 18 Berlin 62, Koburger Straße 11.

Am 16. April 1964 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Opa

Malermeister

Paul Drews

im 64. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Berta Drews
und Angehörige

31 Celle, Zöllnerstraße 29
(fr. LaW., Am Wall 21)

Am 29. April 1964 ist unsere liebe Mutter

Martha Marquardt

aus Landsberg/W., Bismarckstraße 6, im 88. Lebensjahr von ihrem langen, schweren Leiden erlöst worden und hat ihren ewigen Frieden gefunden.

Die dankbaren Töchter
Jena, Lutherstraße 37.

Meine liebe, gute Mutter, unsere liebe Omi und Schwester

Minna Schmidt

geb. Klatt

wurde am 14. Mai 1964 im 93. Lebensjahr von uns genommen.

In stiller Trauer

Hedwig Wolff, geb. Schmidt
Sigrid Schulenburg, geb. Wolff
Manfred Schulenburg u. Hajo
Emma Guhse, geb. Klatt
2448 Burg a. Fehmarn, Badstaven 11
(fr. LaW., Röstelstraße 20)

Heute mittag wurde meine liebe Frau, unsere liebe Mutti und Oma

Edith Huhn

geb. Mutke

im Alter von 60 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer

Gerhard Huhn
Joachim Huhn und Familie
Malchow/Mecklbg., den 15. Mai 1964
(fr. LaW., Zechower Straße 69)

Am 11. Juni 1964 hat uns unsere liebe Mutter, Schwiegermutti und Omi, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Schulz

geb. Klätsch

ganz plötzlich im 79. Lebensjahr für immer verlassen.

In tiefer Trauer:

Georg Schulz und Frau Ursel
1 Berlin 31, Prinzregentenstraße 75
Rudolf Schulz und Frau Lotti
623 Zeilsheim, Blauländchenstr. 12
Bremen, Baltrumer Straße 38
(fr. LaW., Meydamstraße 33/34, alte Kaserne)

Am 24. Mai 1964 verschied unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Emmi Schulz

geb. Schlüter

aus Landsberg/W., Schönhofstraße 29.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Otto Schulz und Frau Käthe,
geb. Schulz
Straußberg b. Bln., W.-Kuntze-Str. 22



Wer an den Sohn glaubt,
hat das ewige Leben.

Johannes 3, 36

Am Mittwoch, dem 17. Juni 1964, entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Siegfried Tausch

im 49. Lebensjahr.

Dies zeigen in tiefer Trauer an:

Elly Tausch, geb. Paetzold
und alle Angehörigen

3 Hannover, Isernhagener Straße 42
(fr. LaW., Seilerstraße 7)

Nach einem Leben voll sorgender Liebe nahm Gott, der Herr über Leben und Tod, plötzlich und unerwartet meinen über alles geliebten Mann und Vater, meinen guten Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Friedrich Schertel

Modellbaumeister

im Alter von 55 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer

Hildegard Schertel, geb. Ammer
Tochter Hannelore
Familie Julius Fischer, Istein
Familie Ernst Ammer
Familie Erich Woltschläger,
Gelsenkirchen
Gerhard Rihm, Rastatt
und Anverwandte

7601 Windschläg, über Offenbach, den 16. Juni 1964
(fr. LaW., Soldiner Straße 17)

In den Morgenstunden des heutigen Tages entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unerwartet für uns, meine liebe Frau und Mutter, meine liebe Schwiegermutter, unsere gütige Schwester

Anna Schüler

geb. Klinke

kurz nach Vollendung ihres 55. Lebensjahres.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Paul Schüler
Martin Schüler
Heidrun Otto
Geschwister Klinke

1 Berlin 49, Lichtenrade, den 20. Juni 1964, Lichtenrader Damm 86
(fr. Wepritz / Kr. LaW., Landsberger Straße 50)

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm meinen lieben Mann, meinen guten Schwiegersohn, unseren Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Robert Kontek

Dipl.-Handelslehrer i. R.

zu sich in seinen ewigen Frieden.

Er starb nach langer schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer

Hedwig Kontek, geb. Rönspeiß
Geschwister und alle
Anverwandten

4628 Altlünen, den 2. Juni 1964,
Wehrenboldstraße 31 (fr. LaW.).

*

Herr Kontek ist als Fachvorsteher an den Städt. Berufs- und Berufsschulen in Landsberg (Warthe) tätig gewesen. Insbesondere als Klassenlehrer der zweijährigen Handelsschule war er bei Schülerinnen und Schülern als strenger, aber gerechter und gütiger Lehrer beliebt, und noch jetzt wurde bei den Treffen immer wieder nach ihm gefragt. In Landsberg hatte er zuletzt die Schulleitung der Gesamtschule seit April 1944. Noch am 30. Januar 1945, als alles bereits zusammenbrach, hielt er in strengem Pflichtbewußtsein an seinem Platz aus. Zu Fuß hat er dann Landsberg verlassen und in Lünen in Westfalen ein neues Tätigkeitsfeld gefunden.

Am 24. Mai 1964 ist nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Ruth Brügge

geb. Flügel

im Alter von 42 Jahren eingeschlafen.

Kurt Brügge, Pfarrer
Peter Brügge, Pfarrer
Christian und Stephan Brügge
Elfriede Koch, geb. Flügel
Louise Brügge
Dr. Lieselotte Ahrens,
geb. Brügge
Thomas Koch, Claus Ahrens
Elfriede Koch, 747 Ebingen, Pfarrstr. 21
(fr. LaW., Zechower Straße 42)

Müh' und Arbeit war dein Leben,
nie dachtest du an dich —
nur für die Deinen streben
hieltest du für deine Pflicht.

Unerwartet und für alle Hinterbliebenen noch unfaßbar, verließ uns am 19. Juni 1964 meine einzige liebe Tochter, meine herzensgute Mutter und meine liebe, fürsorgliche Frau

Irmgard Erdbrügger

geb. Paul

im Alter von 41 Jahren für immer.

Sie folgte ihrem lieben Vater nach drei Jahren in die Ewigkeit.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Martha Paul
4902 Bad Salzuflen, Roonstraße 20
(fr. Dühringshof/Kr. LaW.)

